

Bildungsziele

Autor(en): **Ewald, Oskar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **15 (1921)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-134820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Leitsprüche.

Es ist umsonst, daß du dem Armen sagst: „Es ist ein Gott“, und dem Waislein: „Du hast einen Vater im Himmel“; mit Bildern und Worten lehrt kein Mensch den Andern Gott kennen. Aber wenn du dem Armen hilfst, daß er wie ein Mensch leben kann, so zeigst du ihm Gott; und wenn du das Waislein erziehst, wie wenn es einen Vater hätte, so lehrst du es den Vater im Himmel kennen, der dein Herz also gebildet, daß du es erziehen müßtest. Pestalozzi.

*

Es gibt nur einen Gottesdienst auf Erden, den, den Kindern Gottes zu dienen. Lagarde.

Bildungsziele.

Mehr und mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß mit der Ausbildung einzelner Seelenkräfte dem lebendigen, wirklichen Menschen nicht gedient sein kann, wenn darüber andere verkümmern und insbesondere das Ganze der Seele, deren innerlich aufbauendes und bildendes Prinzip, in Verwahrlosung gerät. Ob nun Verstand, ob Gedächtnis, Phantasie oder Wille zu einseitiger Entwicklung gebracht werde, der Mensch als solcher bleibt Stückwerk, solange er jene Kräfte nicht planmäßig beherrscht, zusammenfaßt und im Dienst seiner höchsten sittlichen, kulturellen und metaphysischen Bestimmung verwendet.

Die Erfahrungen der Kriegsjahre haben dies mit voller Deutlichkeit bewiesen. Wenn man heute bloß von einem wirtschaftlichen

Zusammenbruch der Intellektuellen redet, so ist das oberflächlich; vorausgegangen ist ihm ein intellektueller Zusammenbruch selber. Wir haben mit Schauern wahrgenommen, daß die Gelehrten und Gebildeten sämtlicher kriegsführenden Kulturnationen, die zu den Hütern der idealsten Güter Berufenen, im entscheidenden Augenblicke sich in den Dienst des Machtgedankens und eines ungezügelter Völkerhasses gestellt haben. Ich will zwar nicht behaupten, daß der Gang der Ereignisse durch sie in wesentlicher Weise mitbestimmt wurde; jedenfalls aber haben sie mit spärlichen Ausnahmen nichts unternommen, wodurch das Verderben einer Welt hätte abgewendet werden können, was imstande gewesen wäre, den Krieg abzukürzen und zu mildern.

Zweierlei ist hier klar zutage getreten. Fürs erste der erschreckende Mangel an humanen Empfindungen, der in den Aeußerungen der Intellektuellen sichtbar wurde, sodann ihre im Tiefsten verantwortungslose Haltung. Humanität ist der zentrale Gedanke der Aufklärung gewesen, also eben jener Bewegung, die in den vergangenen Jahrhunderten den Sieg und die Herrschaft der Vernunft bis zur Einseitigkeit gefördert hat. Es war der Gedanke, der mehr und mehr die Stelle der in den Hintergrund gedrängten dogmatischen Religionen einnahm; der die großen Denker und Künstler von Spinoza und Leibniz bis Schiller und Goethe zu dem Besten ihrer Leistungen begeisterte. Alle diese Erzieher und Führer der Menschheit sind darin einig gewesen, daß vom Intellekt keine Klarheit, also auch keine wahre Aufklärung ausgehen kann, insofern er nicht von idealer Gesinnung erfüllt und gelenkt wird. Schon Platon hatte erkannt, daß jede höhere Erkenntnis einem Liebesaffect entspringt; und so war es auch die erhabene Idee der Aufklärung, daß man die Menschen lieben muß, um sie zu voller geistiger Entfaltung zu bringen. Wo es daran mangelt, ist alle Arbeit am Intellekt für das Heil der gesamten Persönlichkeit ohne Erfolg, ja geradezu von Nachteil. Der Begriff der Bildung bedeutet dann auch für diejenigen, die ihn im echten und ursprünglichen Sinne anwenden, etwas ganz anderes als bloße Schulung des Verstandes. Gerade der einfache Mensch verbindet damit einen weit höheren Sinn. Mir ist dies niemals so deutlich zum Bewußtsein gekommen wie auf einer Eisenbahnfahrt, als ein Halbtrunkener grundlos einen mitreisenden Knaben beschimpfte und ein den unteren Volksschichten angehöriger Soldat sich des Geschmähten annahm und seinem Beleidiger mangelnde Bildung vorwarf; es ist doch offenbar, daß er hierunter nicht allzu geringe Belesenheit oder überhaupt Schulweisheit verstand, sondern Mangel an Haltung, Takt, an Beherrschung der Empfindungen und ihrer Ausdrucksform. Der Volksinstinkt urteilt hier elementarer, unmittelbarer, unbeirrter als der Durchschnitt der „Gebildeten“; jener nämlich geht auf die allgemeine Gesamtwirkung, die vom Menschen ausgeht, während dieser alle

möglichen Standesvorurteile und Einseitigkeiten dazwischenhiebt. Unzweifelhaft indessen ist Bildung ein ethischer, ja sogar religiöser Begriff, der moralische, aesthetische und intellektuelle Motive in sich vereinigt; es ist Seelenplastik, Form der Seele, ja deren formgebende Kraft selber; bilden kann allein derjenige, der eben Bildner ist, der jene Kraft in sich und andern wecken kann. So haben es schon die Griechen verstanden; so üben es seit dem grauen Altertum noch heute die Chinesen; so haben es die Religiösen und Weltweisen aller Völker und Zeiten gewußt. Was den Amerikanern, bei allen sonstigen Schwächen ihres Systems, einen Vorsprung vor Europa gibt, ist die richtige Erkenntnis und Realisierung dieser Notwendigkeit; auf dem Kontinent wiederum erscheint das politische Uebergewicht der Engländer im Verhältnis zu den übrigen Völkerschaften auf dem gleichen Umstand begründet. In Deutschland neigte man zu einer einseitigen Schätzung der intellektuellen Erziehung und die schädlichen Wirkungen dieses Systems sind nicht ausgeblieben. Sie mußten zu einer Gleichgewichtslosigkeit des inneren Menschen führen, die in entscheidenden Augenblicken erschreckend zutage tritt. Dazu kommt noch, daß die außerordentliche Veranlagung des Deutschen, zumal des Norddeutschen, zur Abstraktion und verstandesmäßigen Betrachtung umso gebieterischer eine Ergänzung nach entgegengesetzter Richtung erheischt. Letzten Endes gilt das freilich vom ganzen Abendlande; auch die Westvölker — wengleich, wie gesagt, einheitlicher geprägt — sind vorwiegend nach dem Verstande orientiert. Sonst hätte der europäische Krieg nicht so grausame Formen annehmen können, er wäre wohl überhaupt kaum zum Ausbruche gelangt. Was war er denn anders als die furchtbarste Objektivierung einer einseitigen und deshalb mit Notwendigkeit entartenden Intellektualität? Es ist oberflächlich und bedeutet noch immer eine Ueberschätzung, wenn man in ihm eine Entfesselung und Entladung zügelloser Masseninstinkte erblickt. Die Hafaffekte, die er zweifellos in Erscheinung treten, ja in erschreckendem Maße überwuchern ließ, sind sekundärer Natur gewesen. Sie hätten sich nach organischen Gesetzen der Psyche schneller verbrauchen müssen; aber das kalte, berechnende System des Verstandes, das die Weltzerstörung organisierte und leitete, sorgte dafür, daß sie gründlich, ohne Schonung und Einschränkung, bis zum letzten Reste vollzogen wurde. Noch niemals ist ein Krieg so ganz Ergebnis des Kalküls und der Organisation gewesen, so ganz versachlicht worden wie dieser. Das erdrückende Uebergewicht, das Maschine, Technik, Industrie in ihm über alles Persönliche gewannen, diese unerbittliche Wucht des wertindifferenten Objekts gaben ihm — dem trügerischen Schein der romantischen und der heroischen Geste zum Troste — vom Anfang bis zum Ende sein Gepräge. Nichts — auch die schwersten Frevel und Laster nicht ausgenommen — entmenscht den Menschen so sehr wie die Tatsache, zum Objekt neutralisiert, ein Bestandteil des Mechanismus zu wer-

den, der ihm zu dienen bestimmt war. Auch der Haß wirkte im Vergleich damit erlösend. Kein Begriff ist so entriegelnd für diesen Krieg wie der des Menschenmaterials, der hemmungsloseste Anwendung gefunden hat. Was Material genannt wird, erscheint ja so vollkommen entpersönlicht, es besitzt keinen eigenen Wert und Zweck, es ist Mittel und Werkzeug geworden. Vor allem ist es eine berechenbare Größe, es muß in Ziffer und Zahl gestellt werden, um seinen Sinn zu erfüllen. Material ist immer ein solches für den Verstand, es ist ein Nutzungswert, der von ihm fixiert und verwendet wird. Es ist undenkbar, daß das Tier, so brutal seine Instinkte sein mögen, mit gleicher Bestialität zu Werke gehe als der Mensch, weil allein er die Bestialität mit Hilfe seines Intellektes in Methode und System bringt. Je höher nun die Seelenkräfte ausgebildet sind, in umso höherem Maße können sie sich dem Guten wie dem Bösen zur Verfügung stellen. Ist eine derselben einseitig und auf Kosten der andern entwickelt worden, dann ist in der Regel zu befürchten, daß weil mit ihr das seelische Gleichgewicht gestört ist, ein Mißbrauch getrieben werde. So erklärt es sich, daß das Zeitalter der raffiniertesten Verstandestechnik zugleich dasjenige gewesen ist, das sich ihrer zu den niederträchtigsten Zwecken bedient hat.

Diese Haltung weist auf etwas noch Tieferes hin. Nicht bloß daß der Verstand der edleren Empfindungen sich entäußert hat, als deren Organ er Wertvolles hervorzubringen imstande ist, und den Instinkten des Hasses und der Zerstörung nachgab, er hat noch tiefer darin gefrevelt, daß er überhaupt keine Verantwortung an den Tag legte. Der extreme Intellektualismus ist stets verantwortungslos. Ihm wird sein Inhalt von der Gunst des Tages, von den Bedürfnissen des Augenblicks zugeschoben. Er kann sich für und gegen alles entscheiden, weil er in Wahrheit überhaupt keiner Entscheidung mächtig ist, sondern einfach den Forderungen entgegenkommt, die von außen an ihn gerichtet werden. Er war dem Hasse willfährig, weil der Haß ihm von der Macht der Verhältnisse auferlegt wurde, weil der Haß gleichsam das Stichwort eines vom Weltkrieg heimgesuchten Zeitalters war. Das eigentliche Merkzeichen des modernen Intellektes ist sein mangelnder Sinn für die Realität überhaupt gewesen. Er mußte sich deswegen an ihrem Stoffe gänzlich vergreifen. Daraus ist es zu verstehn, daß das Viele, was eben in geistigen Kreisen über den Krieg gesprochen und geschrieben wurde, abgesehen davon, daß es die Ideale echter Menschlichkeit verleugnete, völlige Desorientierung den Tatsachen gegenüber verriet. Dergestalt entstand jene Ideologie und Phraseologie der Kriegsliteratur, die die Schrecknisse des Krieges überbot, weil ihr das Elementare und Schicksalsschwere desselben abging. Sie war ein Phänomen der Anpassung an die Zeitverhältnisse; aber einer ganz oberflächlichen Anpassung, die die menschliche Substanz unberührt ließ. Sie sprach von einer großen Zeit, ohne zu bedenken, daß Größe allein

von innen kommt und der Zeit vom Menschen, nicht aber umgekehrt dem Menschen von der Zeit gespendet werden muß. Außerdem handelt es sich nicht darum, etwas vermeintlich Großes, sondern das Wesentliche und Notwendige zu tun; denn die Dimensionen einer Handlung zu beurteilen, ziemt nicht dem, der sie ausführt; dazu ist erst imstande, wer vor ihr als einer vollendeten Tatsache steht. Es ist wiederum der Intellekt, der hier den Ereignissen vorgreift und zu einem Zwecke verwandelt, was höchstens eine Wirkung sein könnte. So wichtig es ist, alles Erlebte mit Bewußtsein und das heißt ja, mit Verantwortung zu durchdringen, so schrecklich ist es, in schwere und furchtbare Begebenheiten berechnende Absichtlichkeit und Effektsucht hineinzulegen.

Die Unmittelbarkeit darf dort am wenigsten durch den Verstand verkümmert werden, wo die Wucht und Schwere der Schicksale die Menschenseele ungeteilt und ganz zu innersten Entscheidungen nötigt. Was würde man zu einem Menschen sagen, der im Anblick eines brennenden Hauses, anstatt zu löschen und zu retten, die Erhabenheit des Schauspielers pries? Oder zu einem, der anlässlich des Todes ihm Nahestehender ausrief: Wie tragisch sind die Linien meines Schicksals! Man würde sie mit Verachtung und Abscheu strafen und völlig von der Unechtheit des Empfindens, seiner Verfälschung durch einen vorwitzigen, ehrfurchtslosen Verstand überzeugt sein. Ist dies aber nicht der Fall der meisten Intellektuellen während des Weltkrieges gewesen? Bloß daß hier nicht ein Haus, sondern das Gebäude der Kulturmenscheit in Flammen stand; und der Würgeengel die Erstgeburt Europas und mehr als sie mit seinem Schwerte vertilgte.

Es ist sonach weniger die Verschuldung des Intellekts gewesen, daß er sich dem Hasse verschrieb, als daß er Leichtfertigkeit und Verantwortungslosigkeit an den Tag legte. Er war leichtfertig im wörtlichen Sinne; leicht mit einer Wirklichkeit fertig, deren Stoff spröder und zugleich blutiger war als jemals zuvor. Einseitiger Intellektualismus wird stets zu dieser Haltung führen. Der Verstand, sich selbst überlassen und zu höchster Verfeinerung gebracht, artet in geschickte Begriffstechnik aus; er wird raffiniert und zugleich steril; er beginnt mit allen Dingen zu spielen und kennt alsbald keinerlei Schwierigkeiten des Stofflichen mehr. So vergift er, daß hinter Begriffen Probleme, hinter den Problemen Aufgaben stehn. Er vergift, daß er nicht um seiner selbst willen da ist, sondern in höchster Bedeutung praktische Zwecke zu fördern hat; daß er nicht der Inhalt, sondern lediglich ein Werkzeug des Lebens ist. Gemeiniglich verbindet er sich dann einem ebenso reizungslosen und schmiegsamen Aesthetizismus. Die Idole der „großen Zeit“, der „heroischen Generation“, des „heiligen Krieges“ sind denn auch ebenso durchsichtige aesthetisierende Phantome und Geberden. Die Haltung des Aesthetizismus ist ja aufs nächste der

des Intellektualismus verwandt. Beiden ist gemeinsam, daß sie sich nicht in ihren Gegenstand zu innerst einsenken, sondern von ihm Distanz nehmen und festhalten. Er ist ihnen Objekt, an dem sie die Künste des Witzes, des Scharffsinnes, der Kombination, des Stiles und Geschmacks spielen lassen. Spielen lassen! Denn dies ist die zersetzende Wirkung in beiden, daß sie, des Ernstes unfähig, sich ihrer Fähigkeiten zu nichts anderem als zum Spiele bedienen. Eine einseitig intellektuelle und aesthetische Bildung des Menschen muß ihn notwendig zur Verantwortungslosigkeit verleiten. Denn sie hängt alle soliden Inhalte der Sache aus und läßt ihr nichts als die Möglichkeit, in leere Formen sich zu verlieren.

Verstand und Einbildungskraft, Begreifen und Anschauen erhalten erst vom Ethischen her ihre feste Grundlegung. Dies ist der wichtige Kern des modernen Aktivismus. Bloß darf die ethische Erziehung wiederum nicht als einseitige Dressur des Willens aufgefaßt werden. Dem modernen Menschen mangelt es gar nicht an willensmäßigen Energien, ohne die der Weltkrieg nicht so lange hätte geführt werden können. Aber es mangeln die Kräfte klarer Zielsetzung und deswegen auch der Richtung. Dieser Mangel erklärt sich wiederum aus dem geringen Sinn für die Wirklichkeit. Das erschreckendste Phänomen, das uns die Kriegsjahre enthüllt haben, ist ja das Unverständnis dessen gewesen, was in der Welt eigentlich vorging, die Unberührtheit von den furchtbaren Leiden der kämpfenden Menschheit, das Zehlgreifen in den Instinkten in Bezug auf alles, was im wahren Sinne der Krieg gewesen ist. Es hat sich insbesondere in der völligen seelischen Trennung des Hinterlandes von der Front geäußert, die weit über die räumliche hinausging und besonders in tiefer gestimmten Naturen zu schweren Erschütterungen und Entfremdungen führte. Hier handelt es sich um etwas noch Wesentlicheres als um ein ethisches Manko: nämlich um ein Versagen des religiösen Empfindens. Denn wie immer man Religiosität definiere, es ist sicher, daß sie von nichts weiter entfernt ist als von allem, was Spiel, Phantom, Idol und Illusion heißt: daß sie sich zunächst und unmittelbar in einer gesteigerten Kraft des Mitlebens kundgibt.

Einsatz, Verantwortung, Wachsamkeit sind ja lediglich wechselnde Bezeichnungen für eines und dasselbe: für ein einheitliches, aktives, dem Wesentlichen zugewendetes Leben, das der inneren und äußeren Wirklichkeit unablässig die höchsten Kräfte der Aufnahme und Mitteilung zur Verfügung stellt. Wie muß indessen einem Geschlechte das Organ für das Wesentliche, das, worauf es zuerst ankommt, verkümmert sein, wenn es unter dem Eindrucke des furchtbarsten aller Weltereignisse in dieses flügelnd, intellektualisierend, stilisierend und historisierend alle ordentlichen Deutungen hineinlegte und bloß eine außeracht ließ, diejenige, die einem unbeirrten Gemüt zuerst und unmittelbar sich aufdrängen mußte: daß der Krieg

organisierte Tötung der Menschen durch den Mitmenschen ist. Es wäre verfehlt, heute Anklagen und Beschuldigungen zu häufen; es ist aber unerlässlich, sich die schwersten Verirrungen der Menschheit ins Bewußtsein zu erheben, um hilfreich einzugreifen. Religiosität des Lebens, Erfüllung der Wirklichkeit und ihrer Aufgaben ist das erste, was gefordert werden muß, weil es der Quell alles Wahren, Schönen und Guten ist. Aus ihm gehn erst echte Gedanken, echte Kunstwerke, echte Kulturschöpfungen hervor. Mit dem Irrwahn, daß Realität und Ideal in einem Verhältnis gegenseitiger Ausschließung stehen, muß endgültig aufgeräumt werden. Es ist der Ausdruck jener Verantwortungslosigkeit, die unsrer Kultur und Gesittung zum Verhängnis wurde. Ideale, mit denen sich nicht die Ueberzeugung verbindet, daß sie verwirklicht werden müssen, verdienen ihren Namen nicht mehr; es sind Idole, von denen keine heilbringenden Kräfte ausgehn. Im Reich des Geistes kann es keine doppelte Buchführung geben, keine Teilung zwischen Idee und Alltag, Theorie und Praxis. Wie die Realität verroht, wenn sie nicht vom Ideal beherrscht wird, so verflüchtigt sich das Ideal zu einem Dunstgebilde, wenn es nicht in die Realität eindringt. Der „weltfremde Idealist“ ist eine Konstruktion, die am wenigsten in unsre Zeit hineingehört. Denn die Welt ist zerstört und muß vom Grunde wieder aufgebaut werden; wie könnte sie jedoch derjenige aufbauen, der in ihr ein Fremdling ist?

Voraussetzung wahrer Kultur und Menschlichkeit ist also die Durchdringung von Ideal und Realität. Diese ist allein aus der ungeteilten Natur des Menschen möglich. Sämtliche Anlagen müssen zur Ausbildung gebracht werden. Ich wiederhole, daß eine Entwicklung des Intellektes, mit der die des Gemüts und Charakters nicht gleichen Schritt hält, dem Individuum eher zum Schaden als zum Gewinn gereicht. Es ist notwendig, ganz anders als bisher die Mittel zu entdecken, durch die dieser harmonische Ausgleich der Seelenkräfte selber ermöglicht wird. Von innen heraus erscheint er mir unvollziehbar, da wir im Seelischen nicht über Macht und Gewicht verfügen, um die Verhältnisse der Grundelemente gegen einander abzuschätzen. Auch wäre ein derartiges Verfahren viel zu mathematisch und mechanisch, es würde zu keinem haltbaren Ergebnis führen. Es müssen außerseelische Mächte sein, die, indem sie die Totalität der Menschenseele in Bewegung versetzen, von selber eine gleichmäßige Entfaltung ihrer Elemente erzeugen. Diese Wirkung stellt sich jedesmal ein, wenn uns irgend etwas in der Tiefe unsres Wesens ergreift, etwas, das für uns Entscheidungen in sich trägt. Vor allem erinnere ich an den jedermann vertrauten Zustand angespannten Wachens; da gibt es keinen Seelenteil, der nicht von der allgemeinen Schwingung ergriffen würde, keinen, der sich nicht im notwendigen Augenblick zur Verfügung stellte. Wer wirklich wacht, der wacht nicht mit dem Verstande, dem Willen, dem Gefühl,

der Einbildungskraft allein, sondern mit seiner ganzen Seele und diese einzelnen Kräfte treten dort in Funktion, wo sie gerade unentbehrlich sind. Es kommt also darauf an, dies menschliche Gemüt in einen Zustand fortwährender Wachsamkeit zu versetzen; und das ist ja die höchste religiöse und ethische Forderung, die Jesus und alle Religiösen erhoben haben. Wie ist dies in der Breite des Lebens durchführbar? Ich will mich heute hierüber ganz kurz fassen, lediglich die allgemeine Wegrichtung andeutend. Von zwei Seiten denke ich mir diesen sammelnden und gestaltenden Einfluß auf die Seele ausgeübt: von unten und von oben her, von der Materie aus und vom Geiste. Die disziplinierende Bedeutung körperlicher Arbeit hat niemand in unsrer Zeit so richtig erkannt wie Tolstoi. Sie bezähmt wirksam die ausschweifende Willkür der Seele, indem sie dieselbe nötigt, sich der strengen Gesetzmäßigkeit der Materie zu unterwerfen. Zugleich zeigt sie, daß durch diese Unterwerfung allein geistige Freiheit möglich ist, die ja jeder planmäßig betriebenen manuellen Tätigkeit Sinn und Richtung gibt. Der gute Architekt sollte sich mit der Natur des Ziegels vertraut gemacht haben, bevor er daran geht, Häuser zu bauen. Dann erst ist er ein Architekt auch im höchsten Sinn des Gedankens, ein wahrer „Freimaurer“ nach der ursprünglichen Idee, die diesem Bunde zugrunde lag. Ernste körperliche Arbeit, von jedem Nebensinn des Spiels und Sportes geläutert, gibt dem heranwachsenden Menschen ein gediegenes Fundament jener Innenarchitektur, die die Bildung der Persönlichkeit bewerkstelligt. Die Ordnung und Gesetzmäßigkeit der materiellen Welt ist die beste Schule der Verantwortung, die die Menschenseele auf sich nimmt, indem sie sich in die geistige Späre der eigentlichen Kulturwerte, die Sphäre der Religion, der Kunst, der Forschung begibt. Mangelt ihr diese Zucht, dann schweift sie gerade im Geistigen aus und verfälscht seine hohe Bedeutung. Dann wird ihre Religion zu einer Ekstase des Gefühls, Kunst zu einem Spiel der Stimmungen, Philosophie zu einem Gehirnrausch, die ganze Kultur zu einem Götzendienst. Jener wüste Dilettantismus ist die Endfolge, der das Unterste zu oberst kehrt, alle Ordnungen und Regionen in Verwirrung stürzt, den Affekt mit der Erleuchtung, das Geschlechtliche mit dem Spirituellen, das Spirituelle mit dem Geschlechtlichen verwechselt und schließlich, wie wir es erfahren haben, den Weltkrieg als eine packende Tragödie, eine Heldenepopöe oder gar als spannendes Kinodrama erlebt. Es kommt also darauf an, die Seele, bevor man sie mit Geistesinhalten übersättigt, für den Geist überhaupt reif zu machen. Es kommt darauf an, ihr die Macht über ihre verschiedenen Kräfte und damit zugleich die wahre Freiheit zu geben. Dann kann man sicher sein, daß sie jene nicht mehr eigenwillig und anarchisch anwendet, sondern dem Göttlichen zur Verfügung stellt: denn bei wahrer Freiheit ist ein Mißbrauch derselben unmöglich.

Dr. Oskar Ewald.